

Schubert: The Complete Lieder

Deutsche Schubert-Lied-Edition

CD 8

Nr. 1. Die Bürgschaft

D. 246 (1815), veröffentlicht 1830

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich
Möros, den Dolch im Gewande;
Ihn schlugen die Häscher in Bande.
"Was wolltest du mit dem Dolche? sprich!"
Entgegnet ihm finster der Wüterich.
"Die Stadt vom Tyrannen befreien!"
"Das sollst du am Kreuze bereuen."

"Ich bin", spricht jener, "zu sterben bereit
Und bitte nicht um mein Leben;
Doch willst du Gnade mir geben,
Ich flehe dich um drei Tage Zeit,
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;
Ich lasse den Freund dir als Bürgen,
Ihn magst du, entrinn' ich, erwürgen."

Da lächelt der König mit arger List
Und spricht nach kurzem Bedenken:
"Drei Tage will ich dir schenken;
Doch wisse, wenn sie verstrichen, die Frist,
Eh' du zurück mir gegeben bist,
So muß er statt deiner erblassen,
Doch dir ist die Strafe erlassen."

Und er kommt zum Freunde: "Der König
gebeut,
Daß ich am Kreuz mit dem Leben
Bezahle das frevelnde Streben;
Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit,
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;
So bleibe du dem König zum Pfande,
Bis ich komme, zu lösen die Bande."

Und schweigend umarmt ihn der treue
Freund
Und liefert sich aus dem Tyrannen;
Der and're zieht von dannen.
Und eh' noch das dritte Morgenrot scheint,
Hat er schnell mit dem Gatten die Schwester
vereint,
Eilt heim mit sorgender Seele,
Damit er die Frist nicht verfehle.

Da gießt unendlicher Regen herab,
Von den Bergen stürzen die Quellen herab,
Und die Bäche, die Ströme schwellen.
Und er kommt ans Ufer mit wanderndem
Stab,
Da reißet die Brücke der Strudel hinab,

No. 1. The Bond

D. 246 (1815), published 1830

To Dionysius, the tyrant, crept
Moerus, his dagger in his robes;
The guards clapped him in irons.
'What would you with the dagger? say!'
The darkly angry despot asked.
'To free the city of tyrants!'
'That you shall rue on the cross.'

'I am', said he, 'ready to die
And plead not for my life;
Yet will you grant me a boon,
I seek three days from you,
Until I have given my sister in marriage;
I leave my friend here as a hostage –
If I escape, you may have him killed.'

Then the king smiled in malice
And spoke after short reflection:
'Three days will I grant you.
Yet know: if the time passes,
Before you have been handed back to me,
So must he suffer in your place,
but your punishment will be waived.'

And he comes to his friend: 'The king bids
That I with my life on the cross
Pay for my criminal intent;
Yet he will grant me three days,
Until I have given my sister in marriage.
Will you remain as hostage to the king
Until I come to free you from your bonds?'

And in silence his true friend embraces him
And gives himself up to the tyrant.
The other leaves thereupon.
And before the third morning dawns
He has quickly given his sister in marriage,
Hurries home with sorrowful soul,
So as not to fail the time allowed him.

The rain pours without end,
From the mountains burst waters
And the brooks, the streams swell.
And he comes to the bank with his
wanderer's staff –
There the whirlpool sweeps the bridge away

Und donnernd sprengen die Wogen
Des Gewölbes krachenden Bogen.

Und trostlos irrt er an Ufers Rand:
Wie weit er auch spähet und blicket
Und die Stimme, die rufende, schickt-
Da stößt kein Nachen vom sichern Strand,

Der ihn setze an das gewünschte Land,
Kein Schiffer lenket die Fähre,
Und der wilde Strom wird zum Meere.

Da sinkt er an's Ufer und weint und fleht,

Die Hände zum Zeus erhoben:
"O hemme des Stromes Toben!
Es eilen die Stunden, im Mittag steht
Die Sonne, und wenn sie niedergeht
Und ich kann die Stadt nicht erreichen,
So muß der Freund mir erbleichen."

Doch wachsend erneut sich des Stromes
Toben,
Und Welle auf Welle zerrinnet,
Und Stunde an Stunde entrinnet.
Da treibt ihn die Angst, da faßt er sich Mut
Und wirft sich hinein in die brausende Flut
Und teilt mit gewaltigen Armen
Den Strom, und ein Gott hat Erbarmen.

Und gewinnt das Ufer und eilet fort
Und danket dem rettenden Gotte;
Da stürzt die raubende Rotte
Hervor aus des Waldes nächtlichem Ort,
Den Pfad ihm sperrend, und schnaubet Mord
Und hemmet des Wanderers Eile
Mit drohend geschwungener Keule.

"Was wollt ihr?" ruft er, vor Schrecken bleich,
"Ich habe nichts als mein Leben,
Das muß ich dem Könige geben!"
Und entreißt die Keule dem nächsten gleich:
"Um des Freundes willen erbarmt euch!"
Und drei mit gewaltigen Streichen
Erlegt er, die andern entweichen.

Und die Sonne versendet glühenden Brand,
Und von der unendlichen Mühe
Ermattet sinken die Knie.
"O hast du mich gnädig aus Räubers Hand,

Aus dem Strom mich gerettet an's heilige
Land,
Und soll hier verschmachtend verderben,
Und der Freund mir, der liebende, sterben!"

And thundering the waves burst
Against the vaulted arch.

And desolate he wanders along the bank:
He spies out and looks far,
And his voice, crying out, is heard –
But no boat puts out from the safety of the
shore,

To take him where he would go,
No boatman mans the ferry,
And the wild stream turns into a sea.

Then he sinks down on the bank and weeps
and pleads,

His hands raised to Zeus:
'O stop the river's rage!
The hours hurry by, at noon stands
The sun, and when it goes down again
And I cannot reach the city
My friend must die for me'.

But the anger of the river grows, renewed,

And wave on wave dissolves,
And hour on hour elapses.
Then fear drives him, then he takes courage
And throws himself into the roaring flood
And parts with powerful arms
The stream, and a god has mercy on him.

And he reaches the bank and hurries on,
And thanks the god that saved him;
Then a gang of robbers attack him
From the night place of the forest,
Barring his way, and threaten death
And stop the wanderer's haste
With menacing clubs swung high.

'What would you?' he cries, pale with fear,
'I have nothing but my life
That I must give to the king!'
And he seizes the club of one next to him:
'For my friend's sake have mercy!'
And three, with powerful strokes,
He fells, the others escape.

And the sun sends its glowing heat
And from endless effort
Exhausted he sinks to his knees:
'Oh you have saved me from the robber band,
From the stream onto sacred land,

And shall I here die of thirst,
And my friend who loves me die!'

Und horch! da sprudelt es silberhell,
Ganz nahe, wie rieselndes Rauschen,
Und stille hält er, zu lauschen;
Und sieh, aus dem Felsen, geschwätzig,
 schnell,
Springt murmelnd hervor ein lebendiger
 Quell,
Und freudig bückt er sich nieder
Und erfrischt die brennenden Glieder.

Und die Sonne blickt durch der Zweige Grün

Und malt auf glänzenden Matten
Der Bäume gigantische Schatten.
Und zwei Wanderer sieht er die Straße ziehn,
Will eilenden Laufes vorüber fliehn,
Da hört er die Worte sie sagen:
"Jetzt wird er an's Kreuz geschlagen."

Und die Angst beflügelt den eilenden Fuß,
Ihn jagen der Sorge Qualen;
Da schimmern in Abendrots Strahlen
Von ferne die Zinnen von Syrakus,
Und entgegen kommt ihm Philostratus,
Des Hauses redlicher Hüter,
Der erkennt entsetzt den Gebieter:

"Zurück! du rettetest den Freund nicht mehr,
So rette das eigene Leben!
Den Tod erleidet er eben.
Von Stunde zu Stunde gewartet' er
Mit hoffender Seele der Wiederkehr,
Ihm konnte den mutigen Glauben
Der Hohn des Tyrannen nicht rauben."

"Und ist es zu spät, und kann ich ihm nicht,
Ein Retter, willkommen erscheinen,
So soll mich der Tod mit ihm vereinen.
Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht,
Daß der Freund dem Freunde gebrochen die
 Pflicht,
Er schlachte der Opfer zweie
Und glaube an Liebe und Treue!"

Und die Sonne geht unter, da steht er am
 Tor,
Und sieht das Kreuz schon erhöht,
Das die Menge gaffend umsteht;
Und an dem Seile schon zieht man den
 Freund empor,
Da zertrennt er gewaltig den dichten Chor:

"Mich, Henker!" ruft er, "erwürget!
Da bin ich, für den er gebürget!"

Und Erstaunen ergreift das Volk umher,
In den Armen liegen sich beide

And hark, there comes silver clear,
Quite near, like the rustle of running water,
And he stops still to listen;
And lo, from the rock, babbling, fast,

Springs murmuring a living spring,

And joyfully he bends down
And refreshes his burning limbs.

And the sun shines through the green
 branches

And paints on the shining meadows
The giant shadows of the trees;
And he sees two wanderers on the road,
Will soon overtake them,
When he hears them say these words:
'Now he is being put on the cross'.

And fear spurs on his hastening foot,
Torments of worry chase him on;
There shimmer in the rays of evening sun
From far the battlements of Syracuse,
And Philostratus meets him,
The honest guardian of his house,
Who in dismay recognises his master:

'Back! You will save your friend no more,
Save your own life!
Even now he is suffering death.
From hour to hour he waited
With hopeful soul for your return.
Of his brave trust
The tyrant's scorn could not rob him.'

'And if it is too late and I cannot
Appear as a welcome rescuer to him,
So must death unite me with him.
Let not the bloodstained tyrant boast
That friend had broken his pledge to friend –

Let him slaughter two victims
And believe in love and loyalty.'

And the sun sets now, as he comes to the
 gates

And sees the cross raised high,
With the gaping crowd standing around;
And his friend is being hoisted up by the
 ropes

When he powerfully breaks through the
 dense crowd:

'Me, hangman,' he cries, 'you must kill!
It is I for whom he stood bond!'

And astonishment grips the people around,
They lie in each other's arms

Und weinen vor Schmerzen und Freude.
Da sieht man kein Auge tränenleer,
Und zum König bringt man die Wundermär’;

Der fühlt ein menschlich Rühren,
Läßt schnell vor den Thron sie führen.

Und blickt sie lange verwundert an.
Drauf spricht er: “Es ist euch gelungen,
Ihr habt das Herz mir bezwungen;
Und die Treue ist doch kein leerer Wahn -
So nehmt auch mich zum Genossen an:
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der dritte!”

Im Originaltext:

1,2: *Damon*, den Dolch im Gewande
5,3: Der *andere* ziehet von dannen.
5,4: Und *ehe* das dritte Morgenrot scheint,
6,2: Von den Bergen stürzen die Quellen,
9,1: Doch wachsend erneut sich des Stromes
Wut,
15,2: *Und* ihn jagen der Sorge Qualen;
17,3: So soll mich der Tod ihm vereinen.
18,4: An dem Seile schon zieht man den
Freund empor,
19,6: Der fühlt ein *menschliches* Rühren,
20,4: Und die Treue, *sie* ist doch kein leerer
Wahn –

Nr. 2. Hektors Abschied

Op. 58/1, D. 312 (1815), veröffentlicht 1826

Andromache:

Will sich Hektor ewig von mir wenden,
Wo Achill mit unnahbaren Händen

Dem Patroklos schrecklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn der finstre Orkus dich verschlingt?

Hektor:

Teures Weib, gebiete deinen Tränen!
Nach der Feldschlacht ist mein feurig
Sehnen,
Diese Arme schützen Pergamos.
Kämpfend für den heil’gen Herd der
Götter
Fall ich, und des Vaterlandes Retter
Steig’ ich nieder zu dem styg’schen Fluß.

Andromache:

Nimmer lausch’ ich deiner Waffen
Schalle
Müßig liegt das Eisen in der Halle,

And weep for pain and joy.
Then no eye is seen free of tears,
And to the king the wonderful news is
brought;
He feels a human stirring,
Has them quickly brought before the throne.

And he looks so long at them in wonder;
Then speaks: ‘You have succeeded,
You have conquered my heart,
And faith is yet no empty delusion –
So take me too as a friend.
May I, grant me my request,
Be the third in your friendship.’

In the original text:

1,2: *Damon*, his dagger in his robes

9,1: But the *rage* of the river grows,
renewed,

15,2: *And* torments of worry chase him on;
17,3: So must death unite me and him.
18,4: His friend is being hoisted up by
ropes,

20,4: And faith, *it* is yet no empty delusion -

No. 2. Hector’s Farewell

Op. 58/1, D. 312 (1815), published 1826

Andromache:

Will Hector for ever turn from me,
While Achilles with unapproachable
hands
For Patroclus makes fearful sacrifice?
Who will in the future teach your son
To throw spears and honour the gods,
When dark Orcus devours you?

Hektor:

Dear wife, stop your tears!
My burning desire is for battle,

These arms must protect Pergamum.
Struggling for the sacred hearth of the
gods
I may fall, and as the saviour of my
country
Go down to the Stygian river.

Andromache:

Never shall I listen to the sound of your
weapons,
Idle will lie the sword in the hall.

Priams großer Heldenstamm verdirbt.
Du wirst hingeh'n, wo kein Tag mehr
scheinet,
Der Cocytus durch die Wüsten weinet,
Deine Lieb' im Lethe stirbt.

Hektor:

All mein Sehnen will ich, all mein
Denken,
In des Lethe stillen Strom versenken,
Aber meine Liebe nicht.
Horch! der Wilde tobt schon an den
Mauern
Gürte mir das Schwert um, laß das
Trauern!
Hektors Liebe stirbt im Lethe nicht.

Im Originaltext:

1,2: Wo Achill mit *den unnahbar'n* Händen
3,2: Müßig liegt *dein* Eisen in der Halle,
3,6: Deine *Liebe in dem* Lethe stirbt.

Nr. 3. Amalia

Op. 173/1, D. 195 (1815), veröffentlicht 1867

Schön wie Engel voll Walhallas Wonne,
Schön vor allen Jünglingen war er,
Himmlich mild sein Blick, wie Maiensonne,

Rückgestrahlt vom blauen Spiegelmeer.

Seine Küsse – Paradiesisch Fühlen!
Wie zwei Flammen sich ergreifen,
Wie Harfentöne in einander spielen
Zu der himmelvollen Harmonie -

Stürzten, flogen, schmolzen Geist in Geist
zusammen,
Lippen, Wangen brannten, zitterten,
Seele rann in Seele – Erd' und Himmel
schwammen
Wie zerronnen um die Liebenden!

Er ist hin – vergebens, ach vergebens
Stöhnet ihm der bange Seufzer nach!
Er ist hin, und alle Lust des Lebens
Rinnet hin ein verlor'nes Ach!

Im Originaltext:

3,1: Stürzten, flogen, schmolzen
Geist *und* Geist zusammen,
4,4: *Wimmert* hin *in* ein verlor'nes Ach!

The great heroic race of Priam will die.
You will go where no day shines,
Where Cocytus weeps through the waste
lands,
Your love will die in Lethe.

Hector:

All my longing, all my thoughts
In Lethe's still stream will I sink,
But not my love.
Hark! The wild horde rages already at the
walls.
Gird on my sword, leave your mourning!
Hector's love dies not in Lethe.

In the original text:

3,2: Idle will lie *your* sword in the hall,

No. 3. Amalia

Op. 173/1, D. 195 (1815), published 1867

Fair as angels full of Valhalla's bliss,
Fairer than all other youths was he;
Heavenly gentle was his gaze, like the sun in May

Reflected in the sea's blue mirror.

His kisses – feeling of Paradise!
As two flames come together,
As the sounds of a harp mingle
In heavenly harmony -

So our spirits together rushed, flew melted,
Lips, cheeks burned, trembled,
Soul entered soul – earth and heaven swam
As if dissolved about the lovers!

He is gone – in vain, ah, in vain
My anxious sighs sound after him!
He is gone, and all life's joy
Runs from me in one forlorn cry!

In the original text:

3,1: Rushed, flew, melted spirit *and* spirit
together
4,4: *Whimpers and goes* in one forlorn cry!

Nr. 4. Gruppe aus dem Tartarus

Op. 24/1, D. 583, 2. Bearbeitung (1817),
veröffentlicht 1823

Horch – wie Murmeln des empörten Meeres,
Wie durch hohler Felsen Becken weint ein
Bach,

Stöhnt dort dumpfig tief ein schweres, leeres,

Qualerpreßtes Ach!

Schmerz verzerrt
Ihr Gesicht, Verzweiflung sperret
Ihren Rachen fluchend auf.
Hohl sind ihre Augen, ihre Blicke
Spähen bang nach des Cocytus Brücke,
Folgen tränend seinem Trauerlauf.

Fragen sich einander ängstlich leise,
Ob noch nicht Vollendung sei?
Ewigkeit schwingt über ihnen Kreise,
Bricht die Sense des Saturns entzwei.

Nr. 5. Sehnsucht

D. 52, 1. Bearbeitung (1813), veröffentlicht 1868

Nr. 6. Sehnsucht

Op. 39, D. 636, 2. Bearbeitung (1821), veröffentlicht
1826 als op. 39

Ach, aus dieses Tales Gründen,
Die der kalte Nebel drückt,
Könnst' ich doch den Ausgang finden,
Ach, wie fühlt' ich mich beglückt!
Dort erblick' ich schöne Hügel,
Ewig jung und ewig grün!
Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel,
Nach den Hügeln zög' ich hin.

Harmonien hör' ich klingen,
Töne süßer Himmelsruh',
Und die leichten Winde bringen
Mir der Däfte Balsam zu.
Gold'ne Früchte seh' ich glühen,
Winkend zwischen dunkelm Laub,
Und die Blumen, die dort blühen,
Werden keines Winters Raub.

Ach wie schön muß sich's ergehen
Dort im ew'gen Sonnenschein,
Und die Luft auf jenen Höhen,
O wie labend muß sie sein!
Doch mir wehrt des Stromes Toben,
Der ergrimmt dazwischen braust,
Seine Wellen sind gehoben,
Daß die Seele mir ergraust.

No. 4. Group from Tartarus

Op. 24/1, D. 583, 2nd setting (1817),
published 1823

Hark – as the murmur of the angry sea,
As a brook sobs its way through hollow,
rocky pools,

There sounds, deep and dulled, a heavy,
empty

Tortured groan!

Pain contorts
Their faces, despair locks
Their jaws with cursing.
Hollow are their eyes: their gaze
Peers anxiously towards Cocytus' bridge,
Following in tears its sad course.

They ask one another softly in fear
Whether the end is not yet coming!
Eternity swirls above them in circles,
Breaks the scythe of Saturn in two.

No. 5. Longing

D. 52, 1st setting (1813), published 1868

No. 6. Longing

Op. 39, D. 636, 2nd setting (1821),
published 1826

Ah, from this valley's depths
That the cold mists oppress,
Could I but find the way out,
Ah, how lucky I should feel!
Over there I see fair hills,
Ever young and ever green!
Could I but fly, had I but wings,
To the hills would I go.

Harmonies I hear sounding,
Music of sweet, heavenly peace;
And the light winds bring
To me the fragrance of balsam.
Golden fruit I see glowing,
Beckoning amid dark leaves;
And the flowers that bloom there,
Will become no winter's prey.

Ah, how fine it must be to stroll
There in eternal sunshine,
And the air on those heights,
O how refreshing it must be!
Yet I am checked by the river's raging,
That in anger roars between us,
Its waves rise high,
So that my soul is terrified.

Einen Nachen seh ich schwanken,
Aber ach! der Fährmann fehlt.
Frisch hinein und ohne Wanken!
Seine Segel sind beseelt.
Du mußt glauben, du mußt wagen,
Denn die Götter leih'n kein Pfand,
Nur ein Wunder kann dich tragen
In das schöne Wunderland.

Nr. 7. Der Pilgrim

Op. 37/1, D. 794 (1823), veröffentlicht 1825

Noch in meines Lebens Lenze
War ich, und ich wandert' aus,
Und der Jugend frohe Tänze
Ließ ich in des Vaters Haus.

All mein Erbteil, meine Habe
Warf ich fröhlich glaubend hin,
Und am leichten Pilgerstabe
Zog ich fort mit Kindersinn.

Denn mich trieb ein mächtig Hoffen
Und ein dunkles Glaubenswort,
»Wandle,« rief's, »der Weg ist offen,
Immer nach dem Aufgang fort.«

»Bis zu einer goldnen Pforten
Du gelangst, da gehst du ein,
Denn das Irdische wird dorten
Ewig unvergänglich sein.«

Abend ward's und wurde Morgen,
Nimmer, nimmer stand ich still,
Aber immer blieb's verborgen,
Was ich suche, was ich will.

Berge lagen mir im Wege,
Ströme hemmten meinen Fuß,
Über Schlünde baut' ich Stege,
Brücken durch den wilden Fluß.

Und zu eines Stroms Gestaden
Kam ich, der nach Morgen floß;
Froh vertrauend seinem Faden
Warf ich mich in seinen Schoß.

Hin zu einem großen Meere
Trieb mich seiner Wellen Spiel;
Vor mir liegt's in weiter Leere,
Näher bin ich nicht dem Ziel.

Ach, kein Weg will dahin führen,
Ach, der Himmel über mir
Will die Erde nicht berühren,
Und das Dort ist niemals Hier!

A small boat I see rocking there,
But ah! the ferryman is gone.
Quickly to it and without wavering!
Its sails are full.
You must trust, you must dare,
For the Gods lend no pledges,
Only a miracle can carry you
Into that fair wonderland.

No. 7. The Pilgrim

Op. 37/1, D. 794 (1823), published 1825

Still in my life's spring
Was I, and I wandered out,
And happy dances of youth
I left in my father's house.

All my portion, my goods
I threw in with cheerful faith,
And with a light pilgrim staff
I set out with childlike heart.

Then great hopes drove me on
And a dark word of faith,
'Wander', it cried, 'the way is open,
Ever on to the heights.

'Until to a golden door
You come, then go in,
For earthly things there shall be
For ever to eternity.'

It was evening and then morning,
Never, never did I stand still
But ever hidden lay
What I seek, what I will.

Mountains were in my way,
Streams hampered my foot,
Over abysses I built crossings,
Bridges over the wild flood.

And to a stream's shore
I came, that flowed eastwards;
Happily trusting its course
I threw myself into its arms.

On to a great sea
The play of its waves drove me;
Before me it lies in empty expanse,
I am not nearer to my goal.

Ah, no way will lead me there,
Ah, heaven above me
will not touch the earth,
And There is never Here!

Im Originaltext:

4,4: *Himmlich*, unvergänglich sein.

7,4: *Werf* ich mich in seinen Schoß.

9,1: Ach, kein *Steg* will dahin führen.

In the original text:

4,4: *In heaven* for eternity.

7,4: I *throw* myself into his arms.

9,1: Ah, no *bridge* will lead me there.

Nr. 8. Ritter Toggenburg

D. 397 (1816), veröffentlicht 1832

»Ritter, treue Schwesterliebe
Widmet Euch dies Herz,
Fordert keine andre Liebe,
Denn es macht mir Schmerz.
Ruhig mag ich Euch erscheinen,
Ruhig gehen sehn;
Eurer Augen stilles Weinen
Kann ich nicht verstehn.«

Und er hört's mit stummem Harme,
Reißt sich blutend los,
Preßt sie heftig in die Arme,
Schwingt sich auf sein Roß,
Schickt zu seinen Mannen allen
In dem Lande Schweiz;
Nach dem heil'gen Grab sie wallen,
Auf der Brust das Kreuz.

Große Taten dort geschehen
Durch der Helden Arm,
Ihres Helmes Büsche wehen
In der Feinde Schwarm,
Und des Toggenburgers Name
Schreckt den Muselman;
Doch das Herz von seinem Grame
Nicht genesen kann.

Und ein Jahr hat er's getragen,
Trägt's nicht länger mehr,
Ruhe kann er nicht erjagen
Und verläßt das Heer,
Sieht ein Schiff an Joppes Strande,
Das die Segel bläht,
Schiffet heim zum teuren Lande,
Wo ihr Atem weht.

Und an ihres Schlosses Pforte
Klopft der Pilger an,
Ach! und mit dem Donnerworte
Wird sie aufgetan:
»Die Ihr sucht, trägt den Schleier,
Ist des Himmels Braut,
Gestern war der Tag der Feier,
Der sie Gott getraut.«

Da verlässet er auf immer
Seiner Väter Schloß,
Seine Waffen sieht er nimmer

No. 8. The Knight of Toggenburg

D. 397 (1816), published 1832

'Knight, true sisterly love
This heart dedicates to you,
Ask no other love,
For that gives me pain.
Calm I would see you appear,
Calm go;
The silent tears in your eyes
I cannot understand.'

And he heard with silent sorrow,
Bleeding tore himself free,
Pressed her impetuously in his arms,
Mounted on his horse,
Sent to all his men
In the country of Switzerland;
To the holy sepulchre they went,
On their breast the cross.

Great deeds there were done
Through the heroes' arms,
Their helmets' crests went
Through the enemy host,
And the name of Toggenburg
Struck fear in the Mussulman;
Yet his heart of its sorrow
Can not be healed.

And a year he bore it,
Would bear it no more,
No peace can he find
And left his army,
Sees a ship on Joppa's shore,
Its sails blowing,
Sails home to his dear country,
Where she lives.

And at her castle gate
The pilgrim knocked,
Ah! and with word of thunder
Was it opened:
'She that you seek, wears the veil,
Is heaven's bride,
Yesterday was the solemn day
That trusted her to God.'

Then he left for ever
His father's castle,
Saw never his weapons

Noch sein treues Roß,
Von der Toggenburg hernieder
Steigt er unbekannt,
Denn es deckt die edlen Glieder
Härenes Gewand.

Und er baut sich eine Hütte
Jener Gegend nah,
Wo das Kloster aus der Mitte
Düstrer Linden sah;
Harrend von des Morgens Lichte
Bis zu Abends Schein,
Stille Hoffnung im Gesichte,
Saß er da allein.

Blickte nach dem Kloster drüben,
Blickte stundenlang
Nach dem Fenster seiner Lieben,
Bis das Fenster klang,
Bis die Liebliche sich zeigte,
Bis das teure Bild
Sich ins Tal herunter neigte,
Ruhig, engelmild.

Und dann legt' er froh sich nieder,
Schlief getröstet ein,
Still sich freuend, wenn es wieder
Morgen würde sein.
Und so saß er viele Tage,
Saß viel Jahre lang,
Harrend ohne Schmerz und Klage,

Bis das Fenster klang,
Bis die Liebliche sich zeigte,
Bis das teure Bild
Sich ins Tal herunter neigte,
Ruhig, engelmild.
Und so saß er, eine Leiche,
Eines Morgens da,
Nach dem Fenster noch das bleiche
Stille Antlitz sah.

Im Originaltext:
5,7: Gestern war *des Tages* Feier

Nr. 9. Des Mädchens Klage

Op. 58/3, D. 191, 2. Bearbeitung, 2. Fassung (1815),
veröffentlicht 1826

Der Eichwald braust, die Wolken ziehn,
Das Mägdlein sitzt an Ufers Grün,
Es bricht sich die Welle mit Macht, mit Macht,
Und sie seufzt hinaus in die finstre Nacht,
Das Auge vom Weinen getrübet.

»Das Herz ist gestorben, die Welt ist leer,
Und weiter gibt sie dem Wunsche nichts

Nor his faithful horse,
From Toggenburg down
He went, unrecognised,
For there covers his noble limbs
A hair shirt.

And he builds himself a hut
nearby that place
Where the convent was set amid
Dark lime-trees;
Waiting from the morning light
Till evening comes,
Quiet hope in his face
He sat there alone.

He looked across at the convent,
Looked for hours
At the window of his love,
Until the window sounded,
Until his beloved appeared,
Until her dear image
Looked out over the valley,
Peaceful, gentle as an angel.

And then he lay down happy,
Slept comforted,
Quietly delighting when again
It should be morning.
And so he sat many days,
Sat many years long,
Waiting without pain and complaint,

Until the window sounded,
Until his beloved appeared,
Until her dear image
Looked out over the valley,
Peaceful, gentle as an angel.
And so he sat, a corpse,
One morning,
His pale silent face looking
Still at her window.

In the original text:
5,7: Yesterday was *celebration of the day*

No. 9. The Maiden's Complaint

Op. 58/3, D. 191, 2nd setting, 2nd version
(1815),
published 1826

The oak-trees roar, the clouds fly by,
The maiden sits on the green shore;
The waves break with might, with might,
And she sighs to the dark night,
Her eyes dimmed with weeping.

'My heart is dead, the world is empty,
And no longer answers to my desire,

mehr.

Du Heilige, rufe dein Kind zurück,
Ich habe genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt und geliebet!«

Es rinnet der Tränen vergeblicher Lauf,
Die Klage, sie wecket die Toten nicht auf;
Doch nenne, was tröstet und heilet die Brust
Nach der süßen Liebe verschwundener Lust,
Ich, die Himmlische, will's nicht versagen.

»Laß rinnen der Tränen vergeblichen Lauf,
Es wecke die Klage den Toten nicht auf!
Das süßeste Glück für die trauernde Brust,

Nach der schönen Liebe verschwundener Lust,
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen.«

Im Originaltext:

1,1: Der Eichwald *brauset*, die Wolken ziehn,

1,2: Das Mägdlein *sitzet* an Ufers Grün,

1,5: Das Auge *von* Weinen getrübet.

Holy one, call your child back,
I have enjoyed earthly happiness,
I have lived and loved!

Her tears flow in vain,
Her complaint does not rouse the dead;
But say, what consoles and heals the
breast
After the pleasure of sweet love is gone?
I, heavenly maiden, will not forgo it.

'Let my tears run their vain course,
Let my complaint not rouse the dead!
The sweetest happiness for the grieving
breast,
After the pleasure of fair love is gone
Are love's pains and complaints.

Nr. 10. Das Mädchen aus der Fremde

D. 252, 2. Bearbeitung (1815), veröffentlicht 1887

In einem Tal bei armen Hirten
Erschien mit jedem jungen Jahr,
Sobald die ersten Lerchen schwirrten,
Ein Mädchen schön und wunderbar.

Sie war nicht in dem Tal geboren,
Man wußte nicht, woher sie kam,
Doch schnell war ihre Spur verloren,
Sobald das Mädchen Abschied nahm.

Beseligend war ihre Nähe
Und alle Herzen wurden weit,
Doch eine Würde, eine Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit.

Sie brachte Blumen mit und Früchte,
Gereift auf einer andern Flur,
In einem andern Sonnenlichte,
In einer glücklichen Natur;

Und teilte jedem eine Gabe,
Dem Früchte, jenem Blumen aus,
Der Jüngling und der Greis am Stabe,
Ein Jeder ging beschenkt nach Haus.

Willkommen waren alle Gäste,
Doch nahte sich ein liebend Paar,
Dem reichte sie der Gaben beste,
Der Blumen allerschönste dar.

No. 10. The Maiden from a Foreign Land

D. 252, 2nd setting (1815), published 1887

In a valley, to the poor shepherds
There appeared each new year
As soon as the first larks whirred up,
A maiden fair and wonderful.

She was not born in the valley,
No one knew from where she came,
Yet quickly was her track lost,
As soon as the maiden took her leave.

Her presence brought delight,
And all hearts opened wide,
Yet a dignity, a loftiness
Banished familiarity.

She brought flowers with her and fruits,
Ripened in another meadow,
In the light of another sun,
In a natural world more blest.

And to everyone she gave a gift,
Fruits, there flowers,
The youth and the old man with a stick,
Each went home with presents.

Welcome were all guests,
Yet if a loving pair came near,
To them she handed her best gifts,
The fairest flowers of all.

Im Originaltext:
2,3: *Und* schnell war ihre Spur verloren,

In the original text:
2,3: *And* quickly was her track lost,

Nr. 11. An Emma

Op. 58/2, D. 113 (1814), veröffentlicht 1821,
veröffentlicht 1826

Weit in nebelgrauer Ferne
Liegt mir das vergang'ne Glück,
Nur an einem schönen Sterne
Weilt mit Liebe noch der Blick.
Aber, wie des Sternes Pracht
Ist es nur ein Schein der Nacht.

No. 11. To Emma

Op. 58/2, D. 113 (1814), first published 1821,
published 1826

Far in grey-misted distance
Lies my fortune, now gone,
Only on one fair star
Still lingers my gaze with love.
But, like the splendour of a star,
It is only a shining of the night.

Deckte dir der lange Schlummer,
Dir der Tod die Augen zu,
Dich besäße doch mein Kummer,
Meinem Herzen lebtest du.
Aber ach! du lebst im Licht,
Meiner Liebe lebst du nicht.

When the long sleep covered you,
Death closed your eyes,
Still my woe possessed you,
In my heart you lived.
But ah! You live in light,
For my love you live no more.

Kann der Liebe süß Verlangen,
Emma, kann's vergänglich sein?
Was dahin ist und vergangen,
Emma, kann's die Liebe sein?
Ihrer Flamme Himmelsglut,
Stirbt sie, wie ein irdisch Gut?

Can the sweet longing of love,
Emma, can it be a passing thing?
What is past and gone,
Emma, can it be Love?
Heavenly glowing of its flame,
Does it die, like an earthly thing?

Nr. 12. Die vier Weltalter

Op. 111/3, D. 391 (1816), veröffentlicht 1829

Wohl perlet im Glase der purpurne Wein,
Wohl glänzen die Augen der Gäste,
Es zeigt sich der Sänger, er tritt herein,
Zu dem Guten bringt er das Beste;
Denn ohne die Leier im himmlischen Saal
Ist die Freude gemein auch beim
Nektarmahl.

No. 12. The Four Ages of the World

Op. 111/3, D. 391 (1816), published 1829

Well sparkles in the glass the purple wine,
Well shine the guests' eyes,
The singer appears, he enters,
To good things he brings the best;
For without the lyre in the heavenly hall
Joy is mean, though nectar is poured.

Er breitet es lustig und glänzend aus,
das zusammengefaltete Leben;
Zum Tempel schmückt er das irdische Haus,
Ihm hat es die Muse gegeben;
Kein Dach ist so niedrig, keine Hütte so klein,
er führt einen Himmel voll Götter hinein.

He spreads out happy and shining
Life that is folded together;
At the temple he decks out the earthly house
That the Muses have given him;
No roof is so lowly, no hut so small
But he brings there a heaven full of gods.

Er kommt aus dem kindlichen Alter der Welt,
wo die Völker sich jugendlich freuten;
er hat sich, ein fröhlicher Wanderer, gesellt
zu allen Geschlechtern und Zeiten;
vier Menschenalter hat er gesehn
und läßt sie am fünften vorübergehn.

He comes from the childhood age of the world
Where people enjoyed themselves in youth;
A happy wanderer, he has joined together with
All races and times;
He has seen four ages of man
And would pass by at the fifth.

Anm.: Schillers Gedicht umfaßt 12 Strophen.
Dies sind die Strophen 1, 3 und 5.

NB: Schiller's poem has 12 verses.
These are verses 1, 3 and 5.

Nr. 13. Hoffnung

D. 251, 1. Bearbeitung (1815), veröffentlicht 1872

Nr. 14. Hoffnung

Op. 87/2, D. 637, 2. Bearbeitung (1819),
veröffentlicht 1827

Es reden und träumen die Menschen viel
Von bessern künftigen Tagen;
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.

Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.
Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
Denn beschließt er im Grabe den müden
 Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Toren,
Im Herzen kündigt es laut sich an:
"Zu was Besserm sind wir geboren!"
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Im Originaltext:

2,3: Den Jüngling *locket* ihr Zauberschein,
2,6: Noch am Grabe pflanzt er – die Hoffnung auf.

No. 13. Hope

D. 251, 1st setting (1815), published 1872

No. 14. Hope

Op. 87/2, D. 637, 2nd setting (1819),
published 1827

Men talk and dream so much
Of better, future days;
After one fortunate, golden goal
You see them run and chase.

The world grows old and young again,
Yet Man hopes always for better things.
Hope leads him into life,
It flutters about the happy boy,
Its magic shining inspires the young man,
It will not be buried with the old man;
For though he ends his weary life in the
grave,
Yet by his grave he still plants hope.

It is no empty, flattering delusion
Produced in the brains of a fool.
In the heart it bears open witness:
"We were born for better things!"
And what the inner voice says
Will not disappoint the hoping soul.

In the original text:

2,3: Its magic shining *tempts* the young
man,
2,6: Yet by his grave he still plants – Hope.

English Translations: Keith Anderson